

Glieder. „Erschlage ich den Fürsten, so hat der Krieg ein Ende und mein Ruhm ist groß. O, hätte ich nun den Nimung!“

Die feindlichen Reiter hatten ihn noch nicht bemerkt, denn Roß und Rüstung waren grau wie der Nebel. Da schnallte er seinen Helm fester, zog den Nagelring, richtete sich in den Bügeln auf, ließ dem Hengste die Zügel frei und stürmte wie der Blitz über die Ahnungslosen her. Der Nagelring fauste auf Rimsteins Haupt herab, ein Schlag folgte dem andern, und ehe die Gegner den Schrecken überwunden hatten, stürzte Rimstein tot aus dem Sattel. Sogleich wandte Wittich sich gegen die andern, und sie ergriffen die Flucht: der jähe Schrecken hatte ihnen Kraft und Mut gelähmt.

Stolz ritt Wittich zu seinen Genossen zurück, und Meister Hildebrand rief ihm entgegen: „Nun, Wittich, du warst auf der Spähe: wie stehts mit der trotzigigen Feste?“

„Ich glaube,“ antwortete der siegreiche Recke, „unser Werk hier ist vollbracht, denn vor den Thoren seiner Burg liegt Jarl Rimstein erschlagen.“

„Rimstein tot?“ rief Herr Dietrich.

„Unter den Augen seiner Genossen habe ich ihn erschlagen,“ versetzte Wittich und sprang vom Pferde.

„Ha!“ rief hohnvoll Heime, „das war eine rechte Heldenthat! Ein Weib hätte dergleichen wohl auch vollbracht, denn Rimstein war ein kraftloser Greis.“

Da schoß dem tapfern Wittich das Blut ins Gesicht. Mit einem Satz stand er vor Heime, riß ihm den Nimung von der Seite, schleuderte den Nagelring ihm vor die Füße und rief zornbebend: „Nun komm an, du heimtückischer Hund! Die Stunde der Vergeltung ist gekommen! Falsch und treulos hast du dich gegen mich verhalten von unserer ersten Begegnung bis auf diese Stunde. Als ich mit den Räubern an jener Brücke im Kampfe stand, säumtest du von allen am längsten, mir zu Hilfe zu eilen. Und da ich jenseits des Stromes die Entwichenen angriff, gebot Meister Hildebrand dir vergebens, mir nachzusetzen. Und dann der ehrlose Raub meines Schwertes! Statt den wehrlosen Genossen aus dem Kampfgetümmel zu führen und sein zu pflegen, nahmst du ihm feige seine Waffe und überliefeest ihn seinem Schicksal. Zum Kampfe, du knechtisch gesinnter Sohn des Studas!“

Zähneknirschend ergriff Heime den Nagelring, um sich auf Wittich zu stürzen, aber ehe die Klingen aufeinander brannten, stand König Dietrich zwischen ihnen, schlug die erhobenen Waffen nieder und sprach mit grollender Stimme zu Heime: „Was hast du auf die Beschuldigungen Wittichs zu erwidern, Sohn des Studas?“

„Nichts!“ antwortete Heime trozig.

„So bekennst du dich schuldig schmählischen Verrats und Treubruchs?“ Heime schwieg.

„Nimm, was dein ist, und weiche von hinnen! Mein Gefelle kannt